Kritisches zur vorjährigen Dresdener Hygiene-Ausstellung

Autor(en): **Molenaar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **22 (1912)**

Heft 5

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1038146

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kritisches zur vorjährigen Dresdener Hygiene-Ausstellung.

Was dem von Aeußerlichkeiten nicht geblendeten Besucher wohl am meisten imponieren mußte, ist der Siegeszug der Technik auf dem Gebiete der Gesundheitspflege über die ganze Erde, der sich in dieser interkontinentalen Sanitätsschau dokumentiert. Entzückende Modelle chinesischer Krankenhäuser, wunderfeine japanische Serumpräparate beweisen, wie sehr sich selbst die Mongolen bemühen, unserer medizinischen Wissenschaft und Praxis bei sich Eingang zu verschaffen. Aber so erfreulich vieles an diesem überaus naturnotwendigen Kulturprozeß ist, dem noch tiefer Blickenden wird die Freude daran stark getrübt durch die Erkenntnis, daß Hygiene durchaus nicht gleichbedeutend ist mit Gesundheit, am allerwenigsten die Hygiene unserer Allopathen, die heute noch die allgemein herrschende ist. Vom Standpunkte einer weiterblickenden auch die künftigen Generationen berücksichtigenden Rassenhygiene erscheint manches als äußerst unhygienisch, was heute noch als der Gipfel ärztlicher Weisheit gepriesen wird und das auch in der Hygieneausstellung Ehrenplätze einnahm, so z. B. die künstliche Aufpäppelung eigentlich nicht lebensfähiger und vor allem nicht fortpflanzungstauglicher Individuen, sowie die Serum- und Impftherapie, die ganz zweifellos eine Hauptschuld an der zunehmenden Degeneration der Kulturmenschheit trägt. Obwohl nun die impfgegnerische Richtung, die sowohl unter Aerzten als Laien von Tag zu Tag mehr Anerkennung findet, von der Ausstellungsleitung in rücksichtsloser Weise ausgeschlossen wurde, bot die Ausstellung doch genug Material, das gegen die Serum- und Impftherapie spricht. Bedenklich ist schon, daß die Gewinnung der Schutzgifte eine Tierquälerei nötig macht, die jeden fühlenden Menschen abstoßen muß, auch wenn er sich von Sentimentalität völlig frei fühlt. Es ist erstaunlich, mit welcher Frivolität besonders in der japanischen Ausstellung (die Japaner zeichnen sich ja vor allen Völkern durch kaltblütige Rücksichtslosigkeit aus) die Schinderei der Impfkälber und Serumpferde hier dargestellt wurde. In einer Antivivisektionsausstellung könnte es nicht drastischer dargestellt sein. Ebenso würden die Pockenstatistiken Oesterreichs, der Schweiz, Japans usw. jedem Impfgegnermuseum Ehre machen, denn sie beweisen vielfach genau das Gegenteil dessen, was sie beweisen sollen. Japan z. B., das Land der extremsten Zwangsimpfung, weist in 14 Jahren (1896 bis 1909) etwa 79000 Pockenfälle mit 4 bis 42 Prozent Toten auf. Interessant ist, daß eine österreichische Tabelle, welche die Sterblichkeit an 10 Infektionskrankheiten zur Anschauung bringt, seit 1883 einen starken Rückgang an Blattern und gleichzeitig eine beträchtliche Zunahme an Masern aufweist, eine Beobachtung, die auch bei anderen Kinderkrankheiten in verschiedenen Ländern gemacht wurde. Ebenso wie Impfschädigungen fehlten auch andere wichtige Statistiken, wie z. B. die furchtbaren Gesundheitsverwüstungen, die der Tabak anrichtet, während Kinderfürsorge in Tabakfabriken und dergl. minutiös dargestellt war. Fast verwunderlich ist es, daß es den Antialkoholikern gelungen ist, sich in der Ausstellung wenigstens theoretisch und graphisch Gehör zu verschaffen; daß dies den Aktienbrauereien praktisch noch besser gelang, gehört zu den „allzumenschlichen Menschlichkeiten", die selbst einer Hygieneausstellung notgedrungen anhaften.

Prof. Dr. Molenaar.